



Noch kein Titel

Das war die x-te Begegnung, die ich mit ihm hatte. Wir kannten uns schon länger, aber seit kurzem gibt es da was Neues: wir sehen uns und hören uns. Er hatte mich in einem gewissen Maße versetzt, denn er musste noch arbeiten und unser Treffen fand später statt. Es war mein letzter offizieller Tag zuhause und es lag mir am Herzen ihn zu sehen.

Ich saß schon in der Bahn, als ich seine Nachricht gesehen hab, dass es später wird. Er hat sich dafür entschuldigt aber ich war einfach froh, ihn zu sehen. Ich war auch froh, dass es später wurde, denn ich war mir sicher, dass es kalt sein wird. Das Wetter zu dieser Zeit war in aller Altweibersommer-Manier aber manchmal war es trotzdem unvorhersehbar kalt.

Ich wusste nie, was ich anziehen sollte. Mal war es eine dick-dünne Jacke, die mich zum Schwitzen brachte, denn sie atmete nicht oder ich trug eine Regenjacke, in der ich ganz gut gegen potenzielle Kälte geschützt gewesen wäre, aber es war ein sonniger Tag, eigentlich sollte es regnen. Am Ende war das Wetter und mir kalt.

An dem Regenjackentag war ich unsicher, ich hab mir den Kopf zerbrochen, habe viel simmeliert. Ich wollte ihn was fragen, ich wollte was wissen, ich wollte mich einordnen und ihn einordnen. Ich musste mich auf der Bahnfahrt an eine Aussage aus dem Heptameron erinnern: „Was ist besser? Reden oder sterben?“. Ich wollte nicht sterben, zumindest nicht so.

Wir trafen uns, aßen etwas, redeten über seine Reisen und mein Studium. Danach wollte er noch in ein Café, ich wusste nicht, wann ich es ansprechen soll, ob ich mich überhaupt trauen werde. Mag er mich? Was sind seine Absichten? Will er mich, egal in welcher Hinsicht? Ich fragte ihn. Er antwortete. Ich lauschte ihm.

Mir war kalt, aber zum Glück lag eine Decke auf meiner Lehne und wickelte sie um mich. Ich stützte meinen Arm auf dem Tisch und mein Kopf auf meinem Arm. Dabei tastete ich sein Gesicht mit meinen Augen ab, so gründlich, wie ein Blinder es mit den Fingern tut, als ob ich es vergessen könnte. Gerade fällt es mir schwer mich an sein Gesicht zu erinnern. Inzwischen aber liest seine Stimme seine Nachrichten in meinem Kopf.

Nachdem ich ihn zuhörte, nippte ich an meinem Milchkaffee und musste unbeholfen und berührt lächeln. Ich war erleichtert. An dem Tag streichelte er auch meinen Hinterkopf, als wir uns verabschiedeten. Vielleicht hab ich mich erschrocken dabei, aber ich mochte es sehr. Berührungen sind etwas komisches für mich, sie fühlen sich deplatziert an, eigentlich. Seine Berührungen aber mochte ich, sie hatten etwas festes, ruhiges und behagliches. Er wusste, dass ich da komisch bin.

An meinem letzten Tag war aber meine Jacken-Wahl perfekt. Mir war zu keinem Zeitpunkt zu warm oder zu kalt, es war angenehm. Ihm war kalt. Er saß mir, eingekuschelt in einer Decke, gegenüber. Ich hätte gerne neben ihm gesessen und mich an ihn gelehnt.

Bei unserem ersten Treffen schenkte er mir ein Buch, ich fragte mich wieso genau dieses Buch. Er hatte es mir geschenkt, weil wir mal darüber geredet haben, ich kann mich aber nicht daran erinnern. Ich hab mich trotzdem gefreut. Ich hab mich schwer getan bei der Entscheidung, welches Buch ich ihm schenken sollte. Es wurde "Was ich sonst noch verpasst habe" von Lucia Berlin. Ich schenkte es ihm an meinem letzten Tag.

Wenn wir uns sehen, gehen wir meistens essen. Ich esse, rede viel dabei, hab dann kein Hunger mehr, esse nie auf, dabei bezahlt er immer. Er ist aufmerksam, gießt erst mir ein, dann sich selbst, nimmt mir meine Jacke ab. Ich mag das sehr an ihm, ich mag ihn.

Ich hab schon wieder mein Essen nicht gegessen, die Käsespätzle hab ich mir einpacken lassen. Während wir aßen, wurde er von Kollegen angerufen. Fast hätte er los gemusst, hätte arbeiten müssen. Ich fand's nicht schlimm aber er hat mich lange und ernst angeguckt, als er das sagte. Ich war ok damit, dass er gehen musste, wenigstens hab ich ihn kurz gesehen. Schließlich musste er nicht gehen, ich war irgendwie erleichtert. Ich plante ihn zu küssen, weil ich am nächsten Tag abgereist sein werde, um mein Studium zu beginnen. Bald werde ich's abbrechen. Die Leute im Vorlesungssaal öden mich an, so wie die meisten Leute das tun. Sie sehen sogar alle gleich aus, wenn man nicht genau hinschaut.



Noch kein Titel

Gerade ist mir wieder kalt. Ich fühle mich unsicher, ich zerbreche mir schon wieder den Kopf. Eigentlich wollte ich lesen. Ich frag mich, ob ich zu viel bin, ob ich mir zu viel erhoffe, ob ich überhaupt hoffen sollte. Das, was ich mir erhoffe, ist ihn in meinem Leben zu haben, egal auf welcher Art und Weise. Könnte man das zu viel nennen? Denke ich zu viel? Irgendwie fühle ich Scham in mir. Sobald ich ihn sehe, ist dieser Haufen Scham und Unsicherheit verschwunden. Die Fragen kommen aber immer wieder, egal ob sie schon beantwortet wurden oder nicht.

Ich sitze auf einer Bank, in einem durchschnittlichen Park, genauso durchschnittlich wie die Stadt in der ich gerade bin. Der Park ist umgeben von einem breiten Wassergraben. Am anderen Ufer steht schon länger eine Frau, komplett in schwarz gekleidet mit Lederjacke und mit langen wasserstoffblonden Haaren, ich beobachte sie. Während ich sie beobachte, bemerkte ich, wie ich die Seiten meines Buches streichle, als wäre es eine Hand oder ein Gesicht. Ich dachte dabei an ihn. Ist er noch da, wenn ich wiederkomme? In ein paar Monaten oder in sechs Jahren?

Ich glaube sie sucht ihren Hund aber ich kann keinen Hund sehen. Ich blicke kurz hinunter und bemerke nur wie eine kleine grüne Spinne auf meiner Hose sitzt, sie hat halt gemacht. Neben mir krabbeln einige Marienkäfer. Ich sehe wie die ominöse Frau Enten und Gänse füttert. Ein Mann fährt auf den Fahrradweg am Ufer, wo auch die Frau steht. Er hat irgendwas zu ihr gerufen, er klang wie eine Krähe. Offenbar kennen sie sich. Mir fällt wieder auf wie ich friere, ich denke wieder an ihn.

Jetzt kam noch eine Frau dazu, ich blicke nicht mehr durch. Kennen sich die Leute? Die Frau, mit wasserstoffblonden Haaren, wirft der Frau, die gerade dazu gekommen ist, Brot zu, womit sie noch gerade eine weiße Gans fütterte. Sie wendet sich wieder ab von den beiden Leuten, die zu ihr gekommen sind, füttert die Gans weiter, klatscht der Gans zu, als wäre sie ein Hund. Sie geht zu den Leuten, redet mit ihnen. Jetzt füttert die Frau, die dazu gekommen ist, die Enten und Gänse mit Brot. Die armen Tiere. Auf einmal waren es jetzt vier. Ich will rüber schwimmen und wissen wieso sie so spontan zusammen gekommen sind. Jeder kam aus einer anderen Richtung und jetzt saßen sie gemeinsam am Ufer und ich alleine auf der anderen Seite, auf einer Bank, unter einer großen Allee. Ich hab mein Buch ganz vernachlässigt, hab ganz vergessen, wo ich war, habe kurz nicht gedacht. Ich las "Was wirst du tun, wenn du gehst?" von Lucia Berlin.

Als ich nachhause lief, sah ich ein Mann mit Brille auf einem E-Roller mir entgegenkommen. Er sah aus wie ein schlechtes Double von ihm. Kleiner, schmaler, unsicher. Das Gesicht ähnelte ihm. Wäre er es bloß gewesen.

Kurz bevor wir uns verabschiedeten, von unserer x-ten Begegnung, wollte ich ihn küssen. Wir saßen auf der Bank an der S-Bahn-Station, warteten auf meine S-Bahn, für neun Minuten. In neun Minuten werde ich wissen, ob ich mich getraut hab.

Wir redeten über mein erstes Date mit einem Mann, ich bin damals weggerannt vor Aufregung, ich hab mich nicht getraut. Jetzt werde ich mich aber getraut haben. Wir standen auf, liefen zur Bahn, die gerade einfuhr. Wir standen kurz da und umarmten uns dann eng und fest. Ich konnte seine Hände ganz genau spüren. Eigentlich streichelte er immer meinen Hinterkopf, ich habe es gemisst. Ich hatte schon meine Maske auf, er dreht sein Kopf leicht zu mir, als wollte er mir einen Kuss auf die Wange geben, ich spürte schon seinen Bart an meiner Wange. Ich bewegte mein Gesicht zu ihm, meine Maske war noch auf, ich bewegte mein Gesicht wieder zurück und ich nahm sie ab, schmunzelte peinlich berührt - wenige Augenblick später, musste ich zu meiner Bahn rennen, sie stand schon da und hat auf mich gewartet. Die Türen waren gerade dabei sich zu schließen, aber ich schaffte es noch.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).